

Greenpeace fordert:

- ▶ Stopp der Verschmutzung von Flüssen und anderen Gewässern durch die Textilindustrie weltweit
- ▶ Ersatz gefährlicher Chemikalien durch unschädliche Substanzen in der Textil- und Schuhproduktion
- ▶ Produktionsländer wie China, „Hauptfabrik“ der weltweiten Modeindustrie, müssen in der Textilproduktion strengere Umweltgesetze einführen und durchsetzen.
- ▶ Keine doppelten Standards: Die Textilmarken müssen gewährleisten, dass bei der Produktion ihrer Kleidung mindestens die EU-Standards erfüllt werden.

Mehr zum Thema finden Sie im Internet unter

🌐 www.greenpeace.de/detox

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

E 00972

Textil-Label unter der Detox-Lupe

Einkaufsratgeber für giftfreie Kleidung



2. Auflage
Oktober 2013

GREENPEACE

www.greenpeace.de

- 03 **Gefährliche Chemikalien in der Textilindustrie**
- 07 **Die elf Detox-Chemikalien**
- 14 **Textil-Standards im Überblick**
- 21 **Welche Textil-Label sind empfehlenswert?**
- 22 **Das können Sie tun**
- 27 **Impressum**
- 28 **Greenpeace fordert**

Gefährliche Chemikalien in der Textilindustrie

Kennen Sie das schmutzige Geheimnis Ihrer Kleidung?

Egal ob billig oder teuer, ob einfach oder schick, ob für oben drüber oder unten drunter – Kleidung wird mit viel Chemie traktiert, bevor sie auf dem Bügel hängt. Darunter sind etliche Substanzen, die selbst in kleinsten Mengen Umwelt und Gesundheit schädigen, vor allem die kostbare und rare Ressource Wasser wird mit den giftigen Stoffen aus den Kleiderfabriken verschmutzt. In China heißt es: Die Modefarben der Saison erkennt man an den Farben der Flüsse. Die Textilindustrie – so zeigen Greenpeace-Tests – ist eine Industrie, die dringend „entgiften“ muss. Die „Detox“-Kampagne ist geboren.

Detox für eine bessere Umweltbilanz von Textilien

Weltweit testet Greenpeace Abwässer aus Textilfabriken und bringt die giftige Fracht direkt mit den Modemarken in

Verbindung. Auch in den fertigen Textilien lassen sich noch Rückstände von problematischen Substanzen nachweisen. Die Umweltschutzorganisation fordert die Modemarken auf, sauber zu produzieren und den Einsatz aller gefährlichen Chemikalien bis 2020 auf Null zu fahren.



Greenpeace fordert ein Verbot aller gefährlichen Chemikalien, die in der Textilherstellung in großem Umfang eingesetzt werden. Einmal freigesetzt, reichern sich viele in der Umwelt und im menschlichen Organismus an und können der Gesundheit schaden. Zum Teil werden die Substanzen um die halbe Welt transportiert und kontaminieren Ökosysteme weit entfernt von ihrer Einleitungsquelle.



Detox: Konsumenten werden zu Aktivisten

Durch die Unterstützung von einer halben Millionen Menschen weltweit ist es Greenpeace mit der Detox-Kampagne gelungen, große Modeunternehmen zum Handeln zu bewegen. Die großen Sportmarken Adidas, Puma und Nike haben sich ebenso zum Entgiften verpflichtet wie die Fast-Fashion Anbieter H&M, Zara, Mango und C&A, die Denim-Giganten Levi Strauss & Co und G-Star Raw oder die Nobel-Marke Valentino. Inzwischen haben sich 17 Firmen verpflichtet, bis zum Jahr 2020 gefährliche Chemikalien nicht mehr zu verwenden. Doch 17 Unternehmen sind nicht genug. Die Kampagne läuft weiter: Es müssen sich noch mehr Firmen ihrer Verantwortung stellen. Und

Greenpeace wird prüfen, ob den Zusagen auch Taten folgen. Neben den Gesprächen mit Modeunternehmen setzt sich Greenpeace auch dafür ein, dass Textil-Siegel ihre Auflagen in puncto Chemikalienmanagement verschärfen. Die unabhängigen Regelwerke für Kleidung werden von den Standard-Inhabern regelmäßig überprüft und angepasst. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Änderungen rechtlicher Rahmenbedingungen machen die Überarbeitung notwendig. Allerdings unterscheiden sich die Überarbeitungsrhythmen deutlich. Während beispielsweise Oeko-Tex jährlich aktualisiert wird, das EU Ecolabel nur alle vier Jahre angepasst. In dieser Ausgabe des Ratgebers sind die jeweils aktuellsten Standard-

Versionen unter die Detox-Lupe genommen worden. Auch hier stellen sich erste Erfolge der Detox-Kampagne ein. Beispielsweise regeln inzwischen alle Standards die Alkylphenole. Die Siegel sind wichtig, weil sie Konsumenten eine einfache und gute Wahl ermöglichen können. Aber es gibt bei allen Textil-Siegeln noch Verbesserungsbedarf.

Was sagen Gütesiegel über den Chemikalieneinsatz in Textilien aus?

Faserart, Waschanleitung, Produktionsort – mehr Informationen gibt das Etikett eines Kleidungsstückes nicht preis. Unbekannt bleibt, mit welchen Chemikalien die Natur- oder Kunstfaser in Berührung kam und welche Schadstoffe bei der Weiterverarbeitung und Veredelung eingesetzt wurden. Zertifizierte Kleidung kann hier einen Unterschied machen! Textil-Siegel findet man inzwischen sogar in Shirts, Slips und Socken, vom

Discounter bis zur Boutique. Für diesen Ratgeber haben wir die bekanntesten Textil-Label unter die Detox-Lupe genommen. Wer sich über die Reglungsdetails der einzelnen Detox-Stoffgruppen informieren möchte, findet Hintergrundmaterial auf der Webseite:

www.greenpeace.de/detox

Das bietet dieser Ratgeber

Inzwischen ist eine Vielzahl von Textil-Siegeln auf dem Markt. Für Verbraucher ist es schwierig zu erkennen, was sich hinter den Siegeln verbirgt. Bieten die Zertifikate einen echten Nutzen für Umwelt und Verbraucher oder dienen sie nur als Feigenblatt?

Tatsächlich umfassen nur wenige Textil-Label den gesamten Produktionsweg vom Acker bis zum Kleiderbügel. Im Folgenden stellen wir Textil-Standards vor, die Aussagen zu Chemikalien machen. Es gibt noch zahlreiche weitere Textil-Standards – diese betrachten aber häufig nur einzelne Verarbeitungsstufen und nicht den gesamten Produktionsprozess. Die Vorstel-



Färbefabrik Well Dyeing Ltd. am Pearl-Fluss in Zhongshan, China

lung der folgenden Textil-Label bietet eine Orientierungshilfe für Verbraucher, mit einem Fokus auf das Anliegen von Greenpeace, gefährliche Substanzen aus der Textilindustrie zu verbannen.

Das bietet dieser Ratgeber nicht

Die Herstellung von Kleidung ist ein langer Prozess. Viele Fertigungsschritte sind notwendig, um ein T-Shirt, eine Jeans oder einen Blazer auf den Markt zu bringen. Die gesamte Produktionskette steht vor ökologischen

und sozialen Herausforderungen. Die Detox-Kampagne und dieser Ratgeber rücken den bislang wenig bekannten Chemikalien-Einsatz ins Rampenlicht. Aussagen zum Anbau von Naturfasern, zum Recycling von Synthetikfasern oder zu Sozialstandards können nicht getroffen werden. Darüber hinaus gibt es viele weitere Textil-Standards, die wir nicht beschreiben. Weiterführende Informationen finden Sie in der Textilfibel des Greenpeace Magazins oder unter:

 www.label-online.de

Die elf Detox-Chemikalien

Ziel der Detox-Kampagne ist es, die Textilindustrie von allen gefährlichen Chemikalien zu entgiften. Im Fokus der Kampagne stehen derzeit Substanzgruppen, die umfangreich in Herstellungsländern wie China, Indonesien und Mexiko eingesetzt werden. Sie verteilen sich global durch Gewässerkreisläufe und die Atmosphäre. Über Nahrung, Luft und Trinkwasser gelangen die Chemikalien aus der Textilproduktion auch in den menschlichen Organismus.

1 Alkylphenole und ihre Ethoxylate: Zu ihnen zählen Nonylphenol, Octylphenol und ihre Ethoxylate. Alkylphenoethoxylate werden in der Textilindustrie viel genutzt, zum Beispiel beim Waschen der Textilien während des Färbens. Im Wasser spalten sich die Alkylphenole ab. Diese wirken ähnlich wie Östrogene und können die Entwicklung der Geschlechtsorgane von Fischen und anderen Wassertieren stören. Seit 2005 ist der Verkauf



Weltweiter Protest bei der Modekette Zara: Entgiften!

von Produkten mit Nonylphenolen in der EU verboten.

2 Azofarben: Azofarbstoffe sind in der Textilindustrie weit verbreitet. Einige von ihnen spalten gefährliche Aryamine ab. Diese können bei Hautkontakt Krebs auslösen. Laut EU-Gesetzgebung dürfen solche Azofarbstoffe nicht mehr für Textilien verwendet werden, die direkt auf der Haut getragen werden.

3 Bromierte und chlorierte Flammenschutzmittel: Viele bromierte Flammenschutzmittel (BFR) reichern sich in der Umwelt an und sind mittlerweile überall zu finden. Diese Ausrüstungschemikalien dienen zum Brandschutz – auch bei Textilien. Speziell polybromierte Diphenylether (PBDE) gelten laut EU-Wasserrecht als „besonders gefährlich“. Sie sind hormonell wirksam und können Wachstum und Entwicklung der Geschlechtsorgane schädigen. Ihrer Verwendung sind in der EU enge Grenzen gesetzt.

4 Chlorbenzole: Chlorbenzole sind als Biozide und Lösungsmittel in der Textilproduktion im Einsatz. Einige schädigen Leber, Schilddrüse und zentrales Nervensystem. Hexachlorbenzol (HCB) ist persistent und hormonell wirksam und wie die polychlorierten Biphenyle (PCB) in der Anwendung durch die Stockholm Konvention stark beschränkt.

5 Chlorierte Lösungsmittel: Chlorierte Lösungsmittel wie Trichlorethan (TCE) dienen dazu, Chemikalienrückstände von Textilien zu entfernen und sie zu reinigen. TCE schädigt die Ozonschicht. Außerdem kann es bei Mensch und Tier das zentrale Nervensystem sowie Leber und Nieren schädigen. Seit 2008 ist TCE in der EU nur noch begrenzt erlaubt.

6 Chlorphenole: Chlorphenole werden auch als Biozide in der Textilindustrie eingesetzt, speziell Pentachlorphenol (PCP) ist für Wasserorganismen hochgiftig und



Die Modefarbe der Saison: Hier ist sie Lila oder Fliederfarben.

kann beim Menschen Organe schädigen. Die Produktion und Verwendung von PCP ist in der EU seit 1991 verboten.

7 Kurzkettige Chlorparaffine (SCCP): Kurzkettige Chlorparaffine werden in der Textilindustrie als Flammschutz und für die Veredelung von Textilien und Leder verwendet. Sie gelten als giftig für Wasserorganismen und reichern sich im menschlichen Organismus an. Ihr Einsatz ist seit 2004 EU-weit beschränkt.

8 Per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC): PFC machen Textil- und Lederprodukte wasser- und schmutzabweisend. Daher sind sie in der Outdoor-Branche weit verbreitet. Sie sind langlebig und reichern sich im menschlichen Gewebe und im Blut an. Sie können die Leberfunktion schädigen und das körpereigene Hormonsystem stören. Die Stoffgruppe der PFC ist besonders umfangreich. Besonders kritische Substanzen sind u. a. das giftige Perfluoroktansul-

fonat (PFOS) und die Perfluoroktansäure (PFOA). PFOS ist durch die Stockholm Konvention global beschränkt und in Europa für bestimmte Anwendungen ganz verboten. PFOA ist auf Initiative des Umweltbundesamtes entsprechend der EU-Chemikalienverordnung als besonders besorgniserregender Stoff eingestuft – ein gutes Signal. Inzwischen versucht die Branche auf andere PFC auszuweichen. Greenpeace bewertet dies kritisch, denn die als Ersatz eingesetzten Stoffe sind für die Umwelt ebenfalls problematisch: So sind Fluortelomer-Alkohole (FTOH) leicht flüchtig und verpesten vor allem in Outdoor-Geschäften die Innenluft. In die Umwelt freigesetzt, wandeln sie sich in PFOA.

9 Phthalate: Phthalate sind Weichmacher.

In der Textilindustrie werden sie vor allem in Plastisol oder Druckfarben genutzt. Bei Säugetieren inklusive Menschen können sie die Entwicklung der Geschlechtsorgane

hemmen. Nach EU-Chemikalienrecht sind sie ab 2015 verboten.

10 Schwermetalle: Schwermetalle wie Cadmium, Blei und Kupfer stecken in Farbstoffen und Pigmenten. Sie können sich im Körper anreichern und Organe sowie das Nervensystem schädigen. Chrom nutzt man zum Gerben von Leder. Chrom VI, Quecksilber und Cadmium können Krebs erzeugen. Der Einsatz dieser Schwermetalle ist in der EU mit strikten Auflagen versehen.

11 Organozinnverbindungen: Organozinnverbindungen werden in Bioziden und als Antischimmelmittel in zahlreichen Konsumgütern verwendet. In der Textilindustrie werden sie etwa in Socken, Schuhen und Sportbekleidung eingesetzt, um Geruchsbildung zu verhindern. Seit Januar 2012 sind Produkte, die mehr als 0,1 Prozent bestimmter Organozinnverbindungen enthalten, in der EU verboten.



Viele Textilien aus China vergiften die Umwelt.

Textil-Standards im Überblick

Im Folgenden stellen wir Textil-Standards vor, die Chemikalien mindestens im Endprodukt, meist aber bereits in der Herstellung reglementieren. Die Vorstellung der einzelnen Textil-Label erfolgt in alphabetischer Reihenfolge. Sie umfasst eine Kurzinfo zum Standard, wirft einen Blick auf den Umgang mit den elf Detox-Chemikalien und zeigt, wo Kleidung mit dem jeweiligen Label zu bekommen ist. Verbote der gefährlichen Chemikalien sind ge-

nauso wichtig wie deren Überprüfbarkeit. Da kein Textil-Standard tagtäglich die Produktion überwacht, erfolgt die Kontrolle auch durch Labortests von T-Shirts & Co. Doch nur strenge Rückstandsgrenzwerte können den tatsächlichen Chemikalien-Verzicht garantieren. Sind die Grenzwerte schwach, können Verbote umschifft und Grenzwerte für Schadstoffe einfach durch vielfaches Waschen der Kleidung eingehalten werden.



Blauer Engel

Hoher Anspruch, umfassende Regelungen, auch für Synthetik

Das staatliche Umweltlabel wurde 1978 eingeführt. Seit 2011 ist auch eine Verabgabegrundlage für Textilien verfügbar. Der Standard deckt sowohl Naturfasern als auch Synthetikfasern ab.

Detox-Lupe: Der Blaue Engel verbietet alle Detox-Chemikalien. Positiv ist, dass viele Einzelsubstanzen explizit benannt werden und somit eine Überprüfung einfacher vollzogen werden kann. Zu bemängeln ist, dass bei diesem Standard nicht alle Verbote mit Grenzwerten hinterlegt sind, beispielsweise sind für Azofarbstoffe keine Grenzwerte direkt im Dokument benannt. Im Vergleich zu anderen Textilstandards sind die Grenzwerte insgesamt uneinheitlich geregelt. Für Phtha-

late liegen die Grenzwerte im Vergleich zu GOTS oder Bluesign höher. Andererseits sind die Grenzwerte des Blauen Engels für Schwermetalle vergleichsweise streng gefasst.

Hier ist das Siegel zu finden:

Für Textilien gibt es derzeit noch keinen Lizenznehmer und damit keine Produkte, die mit dem Blauen Engel gekennzeichnet sind.



Bluesign

Umfangreiche, detaillierte Chemikalienregelung, dennoch verbesserungswürdig

Das Schweizer Unternehmen bluesign technologies AG hat einen Standard entwickelt, der gezielt Prozesse in der Textilherstellung optimiert. Anhand der Bewertung eingesetzter Chemikalien und Prozesse werden Empfehlungen erarbeitet, die sich an den besten verfügbaren Techniken orientieren.

Detox-Lupe: Da der Standard Chemikalien und Prozesse betrachtet, liegt hier die ausführlichste Liste verbotener oder eingeschränkter Substanzen vor. Die Bewertungsmethoden sind allerdings intransparent. Die Detox-Substanzgruppen sind benannt und geregelt. Alkylphenole sind verboten; für unbeabsichtigte Verunreinigungen gelten Grenzwerte, die in der aktuellen Standard-Version deutlich gesenkt wurden – ein Erfolg der Detox-Kampagne. Bei Chlorphenolen setzt Bluesign auf das gleiche, wenig anspruchsvolle Schutzniveau wie OekoTex 100. Und auch bei der zinnorganischen Substanz

TBT wären – wie beispielsweise beim Blauen Engel – strengere Rückstandshöchstmengen möglich. Bei den PFCs sind die umwelt- und gesundheitsschädlichen polyfluorierten Telomere (FTOH), die für wetterfeste Outdoor-Kleidung verwendet werden, erlaubt.

Hier ist das Siegel zu finden:

Bluesign findet man derzeit vor allem bei Outdoor-Herstellern wie The North Face oder Patagonia. Neu ist eine Kooperation mit dem Sportartikel-Hersteller Nike.



Cradle to Cradle
Design-Konzept mit
ausführlicher Materialienbewertung,
wenig Transparenz

Die Beratungsunternehmen EPEA International und MBCD haben 1995 das Cradle to Cradle Design-Konzept entwickelt. Es werden Produkte ausgezeichnet, die nach Bewertung des Cradle to Cradle Products Innovation Institute umweltsichere, gesundheitlich unbedenkliche und kreislauffähige Materialien verwenden.

Detox-Lupe: Auch nach Revisi-
on des Standards Ende 2012 ist
eine Bewertung schwierig. Zum
Erwerb des Zertifikats müssen
Unternehmen sämtliche ver-
wendeten Substanzen ange-
ben. Durch Prüfung werden die
Chemikalien nach gesundheit-
lichen und ökologischen Krite-
rien in drei Klassen – grün, gelb,
rot – eingeteilt. Rot klassifizierte
Substanzen müssen für ein
Cradle to Cradle-Siegel elimi-
niert werden. Mit der Überar-
beitung des Standards wurde
die Greenpeace-Forderung nach
mehr Transparenz teilweise ein-
gelöst, bei den Bewertungskrite-
rien fehlen jedoch nach wie vor
Informationen. Es wurden mehr

verbotene Substanzen aufge-
listet, und bis auf Azofarbstof-
fe und chlorierte Lösungsmittel
sind nun wichtige Chemikalien
aller Detox-Substanzgruppen
konkret benannt. Allerdings
umfassen die Verbote lediglich
eine „absichtliche Verwendung
der Stoffe bei einer Menge von
mehr als ein Gramm je Kilo“ –
aus Greenpeace-Sicht kein ad-
äquater Grenzwert.

Hier ist das Siegel zu finden: In
Deutschland vertreibt die Firma
Trigema mehrere Cradle to
Cradle-Produkte. Im Einzelhan-
del gibt es einige Heimtextilien
mit dem Siegel. Neu ist die
In-Cycle- Kollektion von Puma.



EU-Ecolabel
Revision macht Hoffnung auf Verbesserung,
fällige Entscheidung lässt aber auf sich warten

Die EU-Blume wurde 1993 als Umweltlabel ein-
geführt. Wie der deutsche Blaue Engel gilt das
EU-Ecolabel für verschiedene Produktgrup-
pen. Bei Textilien gilt ein Standard aus dem Jahr
2009, dessen Überarbeitung sich in die Länge
zieht. Entwürfe versprechen Verbesserungen, in
Brüssel ist jedoch noch keine Einigung in Sicht.

Detox-Lupe: Die Standard-Ver-
sion von 2009 weist viele Rege-
lungslücken auf. Der letzte Ent-
wurf zur Aktualisierung wurde
kontrovers diskutiert. Die Liste
verbotener Substanzen soll aus-
gebaut werden. Alkylphenole
und ihre Ethoxylate wären dann
ebenso verboten wie gefährliche
Azofarbstoffe – mit allerdings
schwächeren Grenzwerten als
in den meisten Textil-Standards.
Perfluorierte Chemikalien wer-
den zum großen Teil verboten;
aus Greenpeace-Sicht gibt es
dennoch eine unbefriedigende
Lücke, denn umwelt- und ge-
undheitsschädliche polyfluo-
rierte Telomere (FTOH) werden

ausdrücklich erlaubt. Welche
Änderungen tatsächlich in Kraft
treten, bleibt abzuwarten.

Hier ist das Siegel zu finden:

Hier ist das Siegel zu finden:
Textilien mit dem EU-Ecolabel
sind in Deutschland kaum ver-
breitet. Welche Produkte das
EU-Ecolabel tragen, lässt sich
auf der Webseite
 www.ecolabel.eu prüfen. In
Deutschland zählt Aktionsware
von Discountern dazu, die meist
mit weiteren, hier vorgestellten
Standards ausgelobt wird. Auch
die Kindermoden-Marke „Name
it“ des dänischen Beststeller-
Konzerns nutzt das EU-Ecolabel
für Teile ihrer Kollektion.



GOTS

Hohes Niveau, nur für Naturfasern, Chemikalienmanagement mit wenigen Schwachpunkten

Die International Working Group on Global Organic Textile hat den Standard mit strengen Umweltkriterien 2006 eingeführt und regelmäßig aktualisiert. Er ist ausschließlich für Naturfaser-Textilien gültig. Der Standard definiert Anforderungen entlang der ganzen Wertschöpfungskette.

Detox-Lupe: GOTS definiert Anforderungen entlang der gesamten textilen Kette – vom Anbau bis zum fertigen Produkt. Eine unabhängige Zertifizierung sämtlicher Verarbeitungsstufen mit jährlichen Betriebsinspektionen garantiert hohe Glaubwürdigkeit. Der Standard befindet sich bis 2014 im Revisionsprozess. Der Standard bezieht zu allen Detox-Substanzgruppen Stellung und belegt diverse Einzelsubstanzen mit Verboten. Nicht alle Verbote sind allerdings konsequent mit Nachweis-Grenzwerten versehen. Aufgrund der langwierigen Abstimmungsprozesse bei der Revision ist es wünschens-

wert, dass zwischenzeitlich die Umsetzungsanweisungen angepasst und bis zur Verabschiedung der neuen Standardversion vorläufige Grenzwerte eingeführt werden. Andere Standards sind hier flexibler und können dem GOTS die Vorbild-Funktion streitig machen.

Hier ist das Siegel zu finden: GOTS-gelabelte Produkte gibt es in sogenannten Green Fashion Concept Stores, bei Hess Natur, im Online-Spezialhandel, bei Händlern wie REWE oder als Aktionsware bei Discountern.



IVN Best

Höchstanspruch mit Beschränkung auf Naturfasern, Kritik aber wegen fehlender oder zu hoher Grenzwerte

Der Internationale Verband der Naturtextilwirtschaft (IVN) hat das Label im Jahr 2000 eingeführt. Gültig ist es, wie der GOTS, nur für Naturfasern. Es müssen 100 Prozent biologisch erzeugte Fasern eingesetzt werden, das Chemikalienmanagement ist besonders streng geregelt.

Detox-Lupe: Der IVN Best-Standard hält das aktuell maximal umsetzbare Niveau an Textilökologie. Der Standard nimmt bewusst in Kauf, dass manche Produkte aufgrund der strengen Vorgaben gegenwärtig nicht herstellbar sind. In der Produktion dürfen ausschließlich 100 Prozent Fasern aus kontrolliert biologischem Anbau verwendet werden. Wie GOTS bezieht auch der IVN Best zu allen Detox-Substanzgruppen Stellung und belegt diverse Einzelsubstanzen mit Verboten. Der IVN Best-Standard erweitert, ausgehend vom GOTS, die Liste der unerlaubten Einzelsubstanzen (zum Beispiel bei Phthalaten

oder Azofarbstoffen). Schwachpunkt ist, dass nicht alle Verbote mit Grenzwerten versehen sind. Auch der IVN Best-Standard wird aktualisiert, folgt in der Überarbeitung allerdings dem GOTS. Eine strengere Neufassung ist erst für 2014 zu erwarten. Bestehende Lücken der Nachweis-Grenzwerte sollten durch kurzfristige Handlungsanweisungen an die Prüfinstitute geschlossen werden.

Hier ist das Siegel zu finden: IVN Best-gekennzeichnete Produkte gibt es bei Naturtextil-Spezialisten wie Hess Natur oder Cotonea.



Öko-Tex 100

Weit verbreitet, auch dank vergleichsweise niedriger Anforderungen

Den Öko-Tex Standard 100 vergibt die Internationale Gemeinschaft für Forschung und Prüfung auf dem Gebiet der Textilökologie seit 1992. Der Standard prüft nur auf Schadstoff-Rückstände in Textilien und hat somit wenig Aussagekraft, was die Herstellungsbedingungen der zertifizierten Textilien betrifft. Untersuchungen werden nur an eingereichten Proben durchgeführt, es finden keine Betriebsprüfungen statt.

Detox-Lupe: Im Hinblick auf die Detox-Substanzgruppen weist der Öko-Tex 100 noch immer die größten Lücken auf. Zwar wurde mit der neuesten Standardversion nachgebessert – die Grenzwerte für Alkylphenole und ihre Ethoxylate wurden um die Hälfte reduziert, und auch die Chlorbenzole sind nun geregelt und mit einem Grenzwert versehen. Dennoch bleiben beispielsweise chlorier-

te Lösungsmittel im Standard weiter unregelt. Für andere Chemikalien, wie zinnorganische Verbindungen oder Phthalate, gelten zwar Rückstandsgrenzwerte, aber keine Verbote. Die meisten Grenzwerte liegen deutlich höher als bei anderen Standards.

Hier ist das Siegel zu finden:

Das Textilsiegel ist am weitesten verbreitet, Produkte mit dem Öko-Tex 100 sind überall im Einzelhandel zu finden.



Öko-Tex 100 plus

Höherer Anspruch gegenüber dem Öko-Tex 100, deutlich geringere Verbreitung

Seit 2004 vergibt die Internationale Gemeinschaft für Forschung und Prüfung ergänzend den Öko-Tex Standard 1000 für Betriebe und den Öko-Tex 100 plus für Textilien aus diesen. Da die Siegel von Öko-Tex 100 und 100 plus kaum zu unterscheiden sind, müssen Verbraucher beim Kauf genau hinsehen. Da der Standard 1000 wegen Neuorganisation wegfällt, ist das Siegel 100 plus ein Auslaufmodell.

Detox-Lupe: Der Öko-Tex 100 plus schließt Regelungslücken gegenüber dem einfacher zu erfüllenden Öko-Tex 100. Für Öko-Tex-100-plus-Produkte gelten Umwelt-Anforderungen entlang der gesamten textilen Kette: Energie, Wasser, Luft und Emissionen werden berücksichtigt. Chlorbenzole sind verboten, chlorierte Lösungsmittel bleiben aber auch hier unberührt. Für andere Substanzgruppen gelten die Rückstandsgrenzwerte des Öko-Tex 100, bei dem für viele Chemikalien je nach Produktgruppe unter-

schiedlich strenge Grenzwerte festgesetzt sind. Hier besteht ein gewisser Widerspruch zum Anspruch des „plus“-Standards, der die Verantwortung der Textilindustrie für Umweltprobleme anerkennt.

Hier ist das Siegel zu finden:

Während der Öko-Tex 100 von mehreren tausend Herstellern genutzt werden darf, sind es deutlich weniger als hundert Hersteller, die Textilien mit dem Öko-Tex 100 plus ausloben dürfen.

Kurzinfo zu anderen Standards

Als kritischem Konsumenten sind Ihnen vielleicht auch weitere Textil-Label aufgefallen, die in diesem Ratgeber nicht besprochen wurden. Das liegt da-

ran, dass diese keine Aussagen zum Umgang mit Chemikalien machen. Dennoch stellen wir einige ausgewählte Standards kurz vor:



Cotton made in Africa

ist ein Projekt der Aid by Trade Foundation, die vom Unternehmer Dr. Michael Otto 2005 gegründet wurde. Als Ziel wird die Verbesserung der Lebensverhältnisse afrikanischer Baumwollbauern genannt. Gentechnisch veränderte Baumwolle ist ganz und Pestizide sind teilweise verboten. Die Bauern werden geschult, erhalten aber keinen Mehrpreis für ihre Baumwolle.



Fairtrade Certified Cotton

In Deutschland gibt es seit 2008 Kleidung, die mit diesem Siegel gekennzeichnet ist. Baumwollbauern erhalten einen Mindestpreis für ihre Baumwolle, die garantiert gentechnikfrei und unter Verzicht auf bestimmte Pestizide hergestellt wurde. Für die Weiterverarbeitung der Fairtrade-Baumwolle müssen menschenwürdige Arbeitsbedingungen sichergestellt werden.



Global Recycling Standard

wird vom Verband Textile Exchange getragen und dient vor allem dazu, die Verwendung von recyceltem Polyester und recycelter Baumwolle zu kommunizieren. Die Textilien müssen mindestens 5% recyceltes Material enthalten. Der Standard macht Vorschriften zum Abwassermanagement, zum Gesundheitsschutz und der Sicherheit am Arbeitsplatz. Man begegnet dem Siegel allerdings noch sehr selten, z. B. im Bereich der Outdoor-Kleidung.



Fair Wear Foundation

ist eine Multistakeholder-Initiative. NGOs, Gewerkschaften, Wirtschafts- und Handelsverbände kooperieren, um soziale Bedingungen zu verbessern. Es gibt über 80 Mitgliedsunternehmen, darunter öko-faire Marken wie Hess Natur, HempAge oder Nudie Jeans. Das Logo ist nur unter bestimmten Bedingungen an Kleidung zu finden: Das Unternehmen muss länger als ein Jahr FWF-Mitglied sein und in die beste Kategorie eingestuft sein.



MADE-BY ist eine in den Niederlanden gegründete Initiative, die unternehmensbezogen arbeitet. Beteiligte Unternehmen legen ihre Produktionsstandards offen und werden jährlich bewertet. Die Ergebnisse werden anhand von Scorecards im Jahresbericht und auf der Webseite veröffentlicht. Die MADE-BY-Kennzeichnung macht aber keine Aussage zur Produktqualität.



bioRe zeichnet Bio-Baumwoll-Textilien der Schweizer Firma Remei AG aus. Der Standard regelt die Weiterverarbeitung von Bio-Baumwolle eigener Anbauprojekte in Indien und Tansania. Die Produktionsanforderungen orientieren sich an gängigen Naturtextil-Standards. Aus Detox-Sicht gibt es leichtes Verbesserungspotenzial, Verbraucher können der bioRe-Kleidung aber vertrauen.

Welche Textil-Label sind empfehlenswert?

Die Auseinandersetzung mit den Gütesiegeln hat gezeigt: Gegenwärtig ist kein Standard perfekt. Dennoch sollten Sie als Verbraucherin oder Verbraucher beim Kleiderkauf auf gekennzeichnete Produkte achten. Aus Greenpeace-Sicht können Sie gegenwärtig GOTS- und IVN-Best-gelabelter Kleidung vertrauen. Der Blaue Engel stellt eine gute Ergänzung für Kleidung aus Synthetikfasern dar. Bisher hat sich jedoch noch kein Lizenznehmer gefunden. Bluesign ist eingeschränkt empfeh-

lenswert, da der Standard einige Risiko-Chemikalien explizit erlaubt. Cradle to Cradle bewertet umfassend, Toleranzwerte einiger verbotener Chemikalien sind jedoch zu hoch. Öko-Tex wäre zu wünschen, dass der Standard 100 zum Auslaufmodell wird, allein das Endprodukt zu überprüfen ist nicht mehr zeitgemäß. Verbraucherinnen und Verbraucher fordern neben sauberen Textilien auch Transparenz und Rückverfolgbarkeit von Produktionsprozessen.

Das können Sie tun

Textil-Standards sind nur *ein* Hilfsmittel im persönlichen Umgang mit dem Thema Kleidung. Hier noch ein paar Tipps, die helfen, sich „korrekt“ zu kleiden:

Bedarf oder Bedürfnis? Prüfen Sie, ob Sie ein neues Kleidungsstück tatsächlich brauchen. Verbraucher haben heute vier Mal so viel Kleidung wie noch 1980 im Schrank. Umfragen zeigen, dass oft nur zehn Prozent davon getragen wird, der Rest verstaubt. Die Massenproduktion von Kleidung – über 800.000 Tonnen Textilien importiert allein Deutschland jedes Jahr – erfordert einen hohen Chemikalieneinsatz in den Produktionsländern.

Chemikalien meiden: Verzichten Sie auf Kleidungsstücke mit den Hinweisen „separat waschen“ und „vor dem Tragen waschen“. Die Farbstoffe dieser Textilien haften schlecht und können von der Haut aufgenommen werden.

Auch Hinweise wie „bügelfrei“ oder „knitterarm“ sind sichere Hinweise auf chemische Substanzen.

Secondhand kaufen: In Secondhand-Läden, bei Flohmärkten oder im Internet, etwa via Kleiderkreisel, gibt es viel Kleidung, die andere nicht mehr wollen. Man selbst kann dort aber Lieblingsstücke finden, die jahrelange Wegbegleiter werden. Um den eigenen Konsum zu drosseln, kann man neue Teile mit alten kombinieren.

Selber machen: Do it yourself ist schwer angesagt. Selber Nähen oder Stricken hat sein verstaubtes Image längst abgelegt. Dieser kreativen Arbeit kann man mit öko-fairen Stoffen und Garnen nachgehen. Die Autoren vom Grüne Mode Blog haben hierfür eine hilfreiche Liste zusammengestellt.

Aus Alt mach Neu: Nicht nur aus öko-fairen Stoffen lässt sich



Als Schaufensterpuppen fordern Greenpeace von Levi's, ihre Textilproduktion zu entgiften.

saubere Kleidung herstellen. Viele Kleidungsstücke, die nicht mehr passen oder gefallen, lassen sich in neue Klamotten oder Accessoires verwandeln. Zahlreiche Blogs wie www.weupcycle.com oder love2upcycle.blogspot.de fungieren als Ideengeber und warten auch mit Anleitungen auf. Wer meint, selbst kein Händchen zur Neugestaltung zu haben, hat inzwischen auch die Möglichkeit, bei professionellen Upcycling-Labeln einzigartige

Lieblingsteile zu erstellen. Eine Suche im Internet lohnt; und in der Hauptstadt kann man im Upcycling Fashion Store vor Ort ausgiebig stöbern.

Qualität kaufen: Bevorzugen Sie Teile, die nicht nach einer Saison out sind, und prüfen Sie die handwerkliche Qualität. Wahrhaft ökologische ist Kleidung, die lange getragen wird. Manchmal hilft auch einmotten und abwarten. Bis jetzt ist noch jeder Trend wiedergekommen.



Protest gegen die Wasserverschmutzung bei der Textil-Produktion

Grün kaufen: In vielen Städten gibt es sogenannte Green Concept Stores – Läden, die in ihrem Sortiment konsequent nur „korrekte Klamotten“ anbieten – aus ökologischer Produktion, aus Recyclingmaterial, sozial, fair oder gar vegan. Wo es die Läden gibt, lässt sich beispielsweise nachlesen bei:

- www.gruenemode.de
- www.getchanged.net

Bio-Baumwolle kaufen: Baumwolle ist eine empfindliche Pflanze, für deren Anbau viel

Dünger und Pestizide verwendet werden. Oft kommt sie als gentechnisch veränderte Sorte auf den Acker. Bio-Baumwolle ist hier eine gute Alternative, die in den Einkaufsmäulen großer Städte, in Concept Stores oder im Internet zu finden ist (auf dem Etikett steht gelegentlich auch „organic cotton“ oder „bio cotton“ – achten Sie auf die Angabe 100 Prozent).

Nein zu Kinderarbeit – ja zu fairen Preisen: Fairtrade-Produkte garantieren menschenwürdige

Arbeitsbedingungen und faire Preise. Gegen Kinderarbeit und Ausbeuterbetriebe machen sich Organisationen wie die Kampagne für Saubere Kleidung stark.

Jeans im Used-Look meiden:

Das Sandstrahlen von Jeans stellt ein massives Gesundheitsrisiko für Fabrik-Arbeiter dar. Durch den feinen Quarzstaub leiden viele Arbeiter an Silikose, einer oft tödlichen Lungenerkrankung. Wer auf Used-Look steht, sollte lieber Secondhand kaufen, da entsteht der Look auf „natürliche“ Weise. Inzwischen erproben Hersteller alternative Verfahren wie Sauerstoffbleiche oder Lasertechnologie anstelle von Waschungen mit viel Chemie, damit die Jeans den „Used“-Look erhält.

Weniger und umweltfreundlicher waschen:

Ein großer Teil der Ökobilanz von Kleidung wird beim Waschen verursacht. Wird die Waschmaschine angefüllt, sollte die Füllmenge immer ausgelastet sein. Der meiste Strom wird beim Aufheizen der Maschine gebraucht. Also run-

ter mit den Temperaturen, für normal verschmutzte Wäsche reichen 30 Grad aus.

Kleiderschrank ausmisten:

Sind bei Ihnen Klamotten im Schrank, die jahrelang nicht getragen wurden? Geben Sie sie weiter! Achten Sie dabei darauf, dass die aussortierten Teile in die richtigen Hände geraten. Wäschekörbe, die vor der Wohnung auftauchen und einen vermeintlich leichten Weg darstellen, sind nicht zu empfehlen. Geben Sie die Kleider an Freunde weiter, spenden Sie sie an karitative Einrichtungen, organisieren Sie eine private Kleidertausch-Party oder suchen eine via:

www.klamottentausch.net
Auch das Zeichen des Dachverbands FairWertung garantiert, dass die gespendete Kleidung fair verwertet wird.

Was ist „Shwoping“ und macht das Sinn? Die Britische Handelskette Marks & Spencer hat im Jahr 2008 in Kooperation mit der Entwicklungsorganisation Oxfam eine neue Form der

Altkleidersammlung gestartet. Die Kunden tauschen alte Kleidung gegen Einkaufsgutscheine. Auf diese Weise wurden mehr als 10 Millionen Kleidungsstücke gesammelt. Inzwischen ignorieren Branchenriesen das Problem der Altkleiderentsorgung auch in Deutschland nicht mehr. Bei H&M, Jack and Jones und anderen Unternehmen ist es möglich, alte Kleidung abzugeben und dafür Gutscheine oder Rabatte zu bekommen. Anders als in Großbritannien kooperieren die Händler hier mit einem Textilverwerter. Dies ist eine Ergänzung zu den bereits genannten Möglichkeiten der Entsorgung von Altkleidern. Allerdings sollten sich Verbraucher durch Gutscheine

nicht zu zusätzlichen Einkäufen verlocken lassen, sondern auch hier die Ausgangsfrage stellen: „Brauche ich das wirklich?“

Aktiv werden: Lüften Sie das schmutzige Geheimnis Ihrer Modemarke. Fragen Sie bei Ihrem Lieblingshersteller oder Ihrer bevorzugten Ladenkette nach, ob dort ökologische oder sozialverträgliche Strategien umgesetzt werden.

Bei Kampagnen mitmachen: Berichten Sie Familie, Freunden und Kollegen von den Problemen der Textilindustrie. Damit helfen Sie Greenpeace, die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren und Druck auf die Textilindustrie auszuüben.

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0, Fax -100
Politische Vertretung Berlin Marienstr. 19-20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0, Fax-30; mail@greenpeace.de; www.greenpeace.de **Vi.S.d.P.** Manfred Santen
Redaktion Anja Oeck **Bildredaktion** Max Seiler **Fotos** Titel: Alex Stoneman, S. 2: Qui Bo, S. 4: Athit Perawongmetha, Alanah Torralba, Wenjie Yang, S. 5: Qui Bo, S. 7: Gigie Cruz-Sy, S. 9: Will Rose, S. 23: Gordon Welters, alle © Greenpeace
Produktion Birgit Matyssek **Gestaltung** Johannes Groht Kommunikationsdesign **Litho** ORC, Hamburg **Druck** Reset, Virchowstraße 8, 22767 Hamburg
Auflage 50.000 **Stand** 10/13

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:

GLS Bank, BLZ 430 609 67, Konto 33 401
BIC GENODEM1GLS, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

